106.

...nerstag,
...n 3. September 1903.

Inserationsgebühr
...moncenzeile oder deren
...aum 10 Pfg., Reklamezeile
...er deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
...stag, Donnerstag,
und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
31. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich erscheinenden Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark
pränumerando.
Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Ergebnisse des Reichshaushalts 1902.

Der „Reichsanz." veröffentlicht die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1902. Im ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, 21 988 127,74 Mk. weniger aufgekommen. Da die Mehrausgaben 8 734 393,90 Mk. betragen, so ergibt sich für das Rechnungsjahr 1902 ein Fehlbetrag von 30 722 521,64 Mk. Die Mehrausgaben entstanden im einzelnen: Beim Reichstag 102 000 Mk. (48 000 Mk. für Zolldiäten, der Rest, eine Folge der längeren Tagung des Reichstags); beim Auswärtigen Amt 693 000 Mk. (510 000 Mk. für die Gesandtschaften und Konsulate, der Rest für die allgemeinen Fonds; bei der Kolonialverwaltung 58 000 Mk.; beim Reichsamt des Innern wurden 82 000 Mk. erspart. Mehraufwendungen haben verursacht die Familienunterstützungen aus Anlaß von Friedensübungen mit 102 000 Mk., das Statistische Amt, das Patentamt und das Kanalamt mit zusammen 210 000 Mk. Dagegen waren weniger aufzuwenden an Reichszuschuß auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes 316 000 Mk. und für das Reichsversicherungsamt 89 000 Mk. Der Mehrausgabe beim Patentamt von 52 000 Mk. steht eine Mehreinnahme an Gebühren von 240 000 Mk. gegenüber. Für das Reichsheer wurden 1 559 000 Mk mehr verausgabt, gegen 1 626 000 Mk. Mehreinnahmen, für die Marineverwaltung 728 000 Mk. Beim Reichsschatzamt wurde eine Ersparnis von 971 000 Mk. gemacht. Die Verwaltung und Verzinsung der Reichsschuld schloß mit einer Mehrausgabe von 2 825 000 Mk. ab. Beim Titel des allgemeinen Pensionsfonds ergab sich eine Minderausgabe von 2 093 000 Mk.; beim Reichsinvalidenfonds eine Mehrausgabe von 1 722 000 Mk. Die Einnahme an Zöllen und Tabaksteuer hat gegen das Etats- um 13 860 000 Mk. mehr eingebracht, an Verbrauchsabgaben für Branntwein sind 3 253 000 Mk. und an Reichsstempelabgaben 2 203 000 Mk. weniger aufgekommen. Mehrerträge haben gebracht: Die Salzsteuer 36 000 Mk., Spielkartenstempel 86 000 Mk., Statistische Gebühr 33 000 Mk., Schaumweinsteuer 2 750 000 Mk. Bei der Brennsteuer sind 4 818 000 Mk. mehr vereinnahmt worden. Zurückgeblieben ist die Einnahme aus der Zuckersteuer um 16 731 000 Mk., aus der Maischbottichsteuer um 917 000 Mk., aus der Brausteuer um 2 464 000 Mk. und der Wechselstempelsteuer 738 000 Mk. bei der Post- und Telegraphenverwaltung ist ein Ausfall von 3 397 000 Mk. zu verzeichnen, bei den Reichseisenbahnen stehen 967 000 Mk. Mehrausgaben gegen 323 000 Mk. Mehreinnahmen. Die Reisdruckerei hat einen Mehrüberschuß von 647 000 Mk. Zurückgeblieben gegen den Etatsansatz sind die Einnahmen aus dem Bankwesen um 9 093 000 Mk. und die Ausgleichsbeträge 1 052 000 Mk.

Die Berliner Herbstparade.

Die Dienstag vormittag auf dem Tempelhofer Felde abgehaltene Herbstparade des Gardekorps war, wie immer, ein überaus glänzendes, Schauspiel, welches die Bevölkerung der Residenz schon frühzeitig hinausgelockt hatte. Die Sonne leuchtete in strahlendem Glanze am fast wolkenlosen blauen Himmel. Von 7 Uhr ab zogen die einzelnen Truppen mit klingendem Spiel aus den verschiedensten Stadtteilen und aus den umliegenden Ortschaften dem Paradefelde zu. Sämtliche Truppen hatten den Paradeanzug mit Gepäck angelegt, die Fußtruppen und Bedienungsmannschaften der fahrenden Batterien weiße Hosen; das erste Garde-Regiment und das Kaiser Alexander-Regiment trugen die Grenadiermützen; das Regiment Gardes du Korps und das Garde-Kürassier-Regiment erschienen in Kürassen. Um 8½ Uhr standen die Truppen zum Einrücken in die durch Tafeln bezeichnete Aufstellung bereit, die gegen 8¾ Uhr vollendet war. Befehligt wurde die Parade vom Kommandierenden General des Gardekorps, General der Infanterie und Generaladjutanten v. Kessel, neben dem der Chef des Generalstabes des Korps, Generalmajor von Schickfus und Neudorff hielt. Am rechten Flügel der Paradeaufstellung hielten die Leibgendarmerie, die Eskadron Garde-Jäger zu Pferde und die Stäbe, im Stabe des Generalkommandos Prinz Karl Anton von Hohenzollern. Die Truppen waren in zwei Treffen aufgestellt, deren erstes aus den Fußtruppen, das zweite aus den berittenen Truppen gebildet wurde. Die Fußtruppen standen in aufgeschlossenen Tiefkolonnen, die Kavallerie in Paradekolonnen, die Feldartillerie und der Train in Tiefkolonnen, bei letzterem die Kompagnie in Fronten hintereinander.

Nährend sich der Aufmarsch draußen auf dem Tempelhofer Felde vollzog, spielte sich ein anderes glänzendes Bild in der Stadt ab, wo sich der Hauptstrom der Menge nach dem Schlosse drängte, um dem feierlichen Momente des Abholens der Standarten und Fahnen beizuwohnen. Unter schmetternden Fanfaren ritt die Leibeskadron in den Schloßhof ein, wo der Kaiser das Abholen der Standarten beobachtete. Gleich darauf marschierte die Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments mit den blitzenden Grenadiermützen ein, um die Fahnen in Empfang zu nehmen. Der imposante Zug, bei dem Prinz Eitel Friedrich am rechten Flügel der 1. Sektion marschierte, bewegte sich, von einer zahllosen Menschenmenge begleitet ,unter Marschklängen die Friedrichstraße entlang nach dem Paradefelde. Es kamen der Erbprinz v. Hohenzollern, Prinz Albert von Schleswig-Holstein , Generaloberst v. Hahnke, Generalstabschef Graf Schlieffen, Kriegsminister v. Einem, der kommandierende General des 3. Armeekorps von Bülow, die fremdländischen Offiziere in ihren bunten Uniformen usw.

Um 8¾ Uhr fuhr der Kaiser in offenem Schimmelgespann in den Kasernenhof des 1. Garde-Dragoner-Regiments ein und bestieg sein Paradepferd, einen großen Braunen. Der Kaiser hatte die Paradeuniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß angelegt, dazu das Band des Schwarzen Adlerordens und die Kette des Hohenzollernschen Hausordens; in der Rechten hielt er den Marschallstab. Im Schritt ritt er auf dem Reitwege der Bellealliancestraße zum Paradefelde hinauf, gefolgt von den Generaladjutanten v. Plessen und v. Scholl. Links seitwärts vom Kaiser ritt der junge Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha, hinter dem Generaladjutanten der Fürst Maximilian Egon zu Fürstenberg in der Majorsuniform der Gardes du Korps zwischen den Flügeladjutenten und dem Oberstallmeister Grafen v. Wedel in der Uniform der Königs-Ulanen. In offener vierspänniger Equipage erschien Prinzessin Friedrich Leopold und kurz vor 9 Uhr verkündeten Tücherschwenken und Hurrarufe die Ankunft der Kaiserin, die eine cremefarbige Toilette mit rosafarbiger Garnierung trug. Sie fuhr in einer Gala-Equipage a la Daumont, die von sechs Trakehner Rappen gezogen wurde, denen zwei Spitzreiter vorauftrabten. An der Seite der Kaiserin saß die Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff. Am Steuerhause angelangt, begrüßte der Kaiser seine Gemahlin, und bald darauf ertönten auf der ganzen Linie der Paradeaufstellung die Klänge des Präsentiermarsches, unter dem sich die Feldzeichen senkten.

Der Kaiser war am rechten Flügel angelangt und ritt im Schritt, von der Kaiserin, dem Herzoge von Koburg und der glänzenden Suite gefolgt, die Fronten entlang, jedem Bataillon seinen „Guten Morgen!" zurufend. Das zweite Treffen wurde vom linken Flügel aus gesehen. Hierauf ordneten sich die Truppen zum Parademarsch, den der Kaiser von dem gewohnten Standpunkte in der Nähe der einsamen Pappel abnahm. Es fanden zwei Vorbeimärsche statt. Die Fußtruppen kamen das erste mal in Kompagniefronten, die Leibgendarmerie und Eskadron Garde-Jäger zu Pferde in Zügen, die Kavallerie in Eskadronfronten, die Feldartillerie in Batteriefronten, der Train in Kompagniefronten, die berittenen Truppen im Trabe; bei dem zweiten Vorbeimarsch defilierten die Regimenter der Fußtruppen in Regimentskolonnen, die selbständigen Bataillone in Kompagniefront-Kolonnen; die Eisenbahn-Brigade in Brigade-Kolonnen; die Haupt-Kadettenanstalt machte den zweiten Vorbeimarsch nicht mit; die Kavallerie defilierte in Eskadronsfronten, die Artillerie in Abteilungsfronten im Galopp. Als das 1. Garde-Regiment, bei dem der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich eingetreten waren, antrat, zog der Kaiser seinen Säbel und führte das Regiment bei der Kaiserin vorüber; dasselbe geschah auch bei dem zweiten Vorbeimarsch. Bei dem Kaiser Alexander-Regiment cotoyierte Generaloberst v. Hahnke, beim Regiment Gardes du Korps Fürst zu Fürstenberg. Um 11¾ Uhr hatte die Parade ihr Ende erreicht. Die Kaiserin begab sich in die Stadt zurück, während der Kaiser noch die Generalität um sich versammelte und sich dann mit dem Herzog von Koburg an die Spitze der Fahnenkompagnie setzte und die Fahnen nach dem königlichen Schloß zurückführte, wo er diese mit der Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments noch einmal an sich vorbeimarschieren ließ. Auf dem ganzen Wege wurde der Kaiser mit stürmischen und anhaltenden Lebehochrufen begrüßt. Das Wetter war während der ganzen Parade das denkbar schönste und sonnigste gewesen.

Die Selbstmorde im Heere.

Wider die zunehmende Häufigkeit der Selbstmorde im Heere hat der Kriegsminister folgenden Erlaß an die Militärbehörden ergehen lassen: „Das Kriegsministerium sieht sich veranlaßt, die Aufmerksamkeit sämtlicher Militärbehörden auf die zahlreichen Selbstmorde in der Armee zu lenken. Allerdings wirken dieselben Ursachen, die in allen Gesellschaftsklassen eine

---

Sinnspruch.

Es gibt Leute, die das Talent zum Regieren in sich glauben, blos aus dem Grunde, weil sie regieren. Napoleon I.

Zwei Frauen.

Roman von Anna Hartenstein

(4. Fortsetzung.)

„Nein, Sanna, denn für das, was ich Ihnen zu sagen habe, ist keine Minute zu verlieren", sagte er, mit ihr weiterschreitend. „Und nun bitt' ich Sie eines: beantworten Sie mir ehrlich und offen ein paar Fragen. Habe ich recht gehört, daß Sie vom Fortgehen sprachen?"

„Ja."

„Sie wollen fort?"

„Ja."

„Warum?"

Einen Augenblick blieb es still.

„Warum, Sanna?"

„Dafür bin ich Ihnen keine Rechenschaft schuldig."

„Doch, Sanna, denn Du hast mein ganzes Leben in Besitz genommen, Mädchen, von dem Augenblicke an, da ich Dich zum ersten Male sah. Und ich kann nichts denken als nur Dich, und ich sehe kein anderes Glück und keine Seligkeit, denn Dich. Sag eins: kannst Du mich lieben, Sanna?"

Seine Hände umfaßten die ihren mit so festem Griff, daß es sie schmerzte, während er sie zugleich zwang, so vor ihm stehen zu bleiben, daß das Mondlicht auf ihr Antlitz fiel. Mit verzehrenden Blicken schaute er in das bleiche Gesicht mit den gesenkten Lidern, den zuckenden Lippen.

„Sag nein, denn du darfst ihm nicht angehören," rief eine Stimme in ihr. Sie suchte sich ihm zu entringen, aber ihre Lippen blieben stumm. Da zog er sie dichter an sich.

„Du schweigst, Sanna," rief er, „das ist mir Antwort genug! O Gott, ich habe mich nicht betrogen, wenn ich in Deinen Augen etwas lesen wollte, das mich selig machte — Sanna, mein Lieb, mein Weib!"

Da rang es sich endlich los von ihren Lippen: „Um Gotteswillen, schweigen Sie. Ja, ich hab Sie lieb — ich kann mich nicht dagegen wehren, wie Wellen ist die Lieb über mir zusammengeschlagen. Aber, deswegen muß ich fort. Denn Ihr Weib — nie, Erich! Ich bin nur eine arme Person, ein Fabrikmädchen, und sein Lebtag tuts nicht gut, wenn zwei aus so verschiedenem Stande zusammenheiraten. Und ich bin stolz, Erich, und könnts nicht vermindern, wenn eins aus Ihrem Kreis mich mißachtete, oder wenn Sie gar scheel angesehen würden, weil ich Ihr Weib bin."

„Und Du glaubst, Sanna, ich würde Dich nicht schützen gegen jeden, der es wagen wollte, nur mit einem einzigen Blick Dich zu beleidigen? Sanna, keine Königin kann höher stehen, als Du! Ja, wir sind von verschiedenem Stand und Du sollst mich mit zu Dir — und zu Deiner reinen, stolzen Höhe — emporziehen, mein Lieb —"

Seine Arme legten sich um ihren Leib, aber aber noch widerstrebte sie. „Erich," rief sie, wie in Todesangst, „Sie brauchen doch eine Frau mit Geld —"

Da lachte er herzlich auf. „So, das weißt Du? Und da soll ich hingehen und einen Geldsack freien ? Denkst Du so niedrig von mir, Mädchen! Nein, Sanna, und wenn ich betteln müßte, für Dich wär mir's Seligkeit!"

Ein Aufjauchzen brach über ihre Lippen, ihre Arme schlangen sich um seinen Hals, und ihre Brust schmiegte sich an seine. Und unter seinen Küssen stammelte sie: „Gott, vergieb mir, wenn ich mit meiner Liebe an Dich frevle. Aber, ich kann Dich nicht lassen, Erich."

Traugott Ehrlich ward unruhig, es möchte Sanna etwas zugestoßen sein. Einmal wars ihm gewesen, als habe er vor dem Häuschen sprechen hören. Gespannt lauscht er, doch es blieb still. Nur Gettel schnarrte, übernommen von Erregung und Müdigkeit, in ihrem alten Lehenstuhl, wie das aushebende Schlagwerk einer alten Uhr.

Da tat sich plötzlich die Tür auf. Zwei prächtige Menschenkinder, strahlend im Glück, traten in den engen, niederen Raum. Und Sanna löste sich aus den Armen des Mannes, der sie umschlungen gehalten, eilte auf den Vater zu, sank neben seinem Stuhle nieder, und seine Gestalt umfassend, rief sie unter Jauchzen und Schluchzen: „Vater, wir gehen nicht fort, wir bleiben! Vater, kannst Du es den glauben und verstehen — Erich will mich zum Weib!"

6.

„So" — Hampel war eben mit seinen zahlreichen Morgenbeschäftigungen fertig, als da waren: das obligate Donnerwetter, gleichsam als seine Magenstärkung, über den Lehrling, der die Kontorschlüssel holte, das Füttern seiner drei Vögel und des Laubfrosches und die eingehende Befragung des Thermometers und Barometers. „So," sagte er nun, schenkte sich den Kaffee ein und fing an in einem ziemlich lauten Monolog Betrachtungen anzustellen über die Miserabligkeit der Welt im allgemeinen und der Frühstücksachen im besonderen. Da schellte es draußen, und gleich darauf trat Erich in die Stube.

„I, da muß doch gleich — wo in aller Welt kommen Sie denn schon her?" rief Hampel, starr vor Staunen.

„Direkt aus Pockwa, alter Freund," sagte Erich. „Hab aber noch nichts Warmes im Magen, also erst Kaffee."

Er warf seinen Ueberzieher auf den ersten besten Stuhl und setzte sich ohne weiteres auf das alte, knackende Sofa hinter dem Kaffeetisch.

„Erst essen und trinken," wehrte er den vor Neugierde zappelnden Hampel ab. „Sitzen Sie ganz still und tun Sie den Mund zu nichts weiter auf, als die Buttersemmel hineinzustecken, damit ich in Ruhe frühstücken kann."

Aber eher wären die Wellen eines Stromes zum Stillstand zu bringen, als Hampels aufgeregte Natur zur Ruhe

„'s ist doch nichts passiert, Erich?" — Keine Antwort. „Jesses, Mensch, Sie können einem verrückt machen, so'n Stockfisch — Ah, — so — das ist's. Natürlich, daß ich Dämlich nich draufkomme — die infamigte Geschichte mit Höhne und Kompagnie hat Sie hergetrieben. Na ja — Sie können nun die Suppe ausessen, die Ihr neunmal gescheidter Bruder uns eingebrockt. Was hab ich gesagt, dort ist's faul, hab ich gesagt. Aber da wollt natürlich 's Ei wieder einmal klüger sein als die Henne. Und Ihr Großvater, Gott hab ihn selig, hat in den letzten Jahren auch so viel vom Geschäft verstanden, wie 'n Walfisch von 'ner Mazurka, und einen Narren hat er immer an dem Windbeutel gefressen, also, sagt er denn, 's wird gemacht. Na, ja — die Gemachten sind wir jetzt. Aber es schadet nichts, Erich!" — Erich erhielt einen derben Schlag auf die Schulter, „sind doch gestern gleich nach Fallershau gegangen und haben Anker geworfen?" Natürlich. Jesses! Und da sitzt der Holzklotz da und muckst nicht und hat gar schon die Verlobungsanzeige in der Tasche."

Erich reichte ihm einen Brief.

Mit vor Ungeduld zitternden Händen entfaltete ihn Hampel, ließ ihn aber, kaum daß er einen Blick hineingeworfen, wieder sinken und starrte Erich mit einem so hülflosen, entsetzten Ausdruck an, als wisse er nicht, ob dieser oder er verrückt geworden.

„Mensch — Erich — ich glaube, ich sehe schlecht, lesen Sie mirs vor, 's war so dummes Zeug, was ich da gesehen —"

„Gern." — Erichs Stimme bebte, während er laut und langsam las: „Seine Verlobung mit Fräulein Susanna Ehrlich, Tochter des Herrn Traugott Ehrlich in Pockwa — beehrt sich hierdurch anzuzeigen Erich Rothenbucher, Pockwa."

Hampel schüttelte den Kopf. „Erich, so'n dummen Spaß sollten Sie nicht machen."

Da sprang Ehrlich auf und faßte das Männlein bei der Schulter.

„Spaß? Sehe ich aus wie einer dem's Spaß ist, Hampel? Heiliger Ernst ist's."

„Aber um Gottes Willen — wie kommen Sie zu dem Mädchen?"

„Wie ich zu dem Mädchen komme? Ja, Hampel, das frag ich mich auch, wie gerade ich zu dem schönsten, besten Geschöpf in dieser Welt komme! Der liebe Gott hat wohl ein Einsehen gehabt und weil mir sonst nicht allzuviel Sonnenschein gelacht, mir die Sanna beschert, ein geliebtes Weib —"

„Aber, Erich, heiraten können und wollen Sie doch das Mädchen nicht?"

„Hampel?" Drohend stand Erich vor dem

[illegible] Selbstmorde bekannt, auch im Heere. Da aber hier diese unglückliche Neigung zum Selbstmord noch gesteigert werden kann durch die jähe Änderung in der Lebensweise und ganzen Umgebung, sowie durch die schmerzliche Trennung von der Familie, der Heimat und den Freunden, so ist es dringend notwendig, daß alle, Offiziere und Unteroffiziere, denen die Ausbildung der Soldaten anvertraut ist, mit ganz besonderer Sorgfalt darüber wachen, die Stimmung ihrer Schutzbefohlenen gut und normal zu erhalten, indem sie sich ihrer annehmen, sich andauernd um sie bekümmern, ihre Bedürfnisse kennen lernen und für ihre körperliche und geistige Gesundheit Sorge tragen. Der Vorgesetzte hat sich auf diese Art die Liebe seiner Untergebenen zu gewinnen und wird darum auch die Disziplinarstrafen verhüten können; denn die den ersten leichten Disziplinarmaßregeln folgenden Strafen sind bedenklich, weil sie geeignet scheinen, oftmals ehrgeizige und leicht reizbare Charaktere aus dem Gleichgewicht zu werfen. Das Kriegsministerium wiederholt darum den Militärbehörden die in dieser Angelegenheit schon im vorigen Jahre gegebenen Weisungen und befiehlt, daß alle Vorgesetzten den Soldaten gegenüber mit aufrichtigem Wohlwollen vorgehen; ohne Schwäche, aber noch mehr ohne übertriebene Strenge und ohne jemals jene väterlichen Gefühle der Fürsorge und die Umgangsformen des gebildeten Mannes zu verlieren, zu denen jeder Vorgesetzte im Verkehr mit den Untergebenen verpflichtet ist. Vor allem ist das Hauptaugenmerk auf das Naturell und den Charakter des Soldaten und auf seine Familienverhältnisse zu richten: Die Kenntnis dieser Umstände ist notwendig, um gegebenenfalls dem Untergebenen raten und helfen zu können und stets jene Rücksicht walten zu lassen, die durch besondere Verhältnisse geboten sein kann. Vor allem sind es schwächliche, weichherzige und anormale Individuen, die zum Selbstmord neigen; es ist darum eine strenge Pflicht, sich solcher Personen besonders anzunehmen und ihren individuellen Anlagen und Umständen aufs gewissenhafteste Rechnung zu tragen. An die Armeekommandos." — Man kann angesichts der jüngsten Kriegsgerichtsverhandlungen nur hoffen und wünschen, daß diese beherzigenswerten Mahnungen überall im Heer die gebührende Beachtung finden.

Das Ende des National-Sozialismus.

Auf dem Sonntag in Göttingen abgehaltenen Nationalsozialen Parteitag wurde einstimmig der Antrag des Vorstandes angenommen, die bisherige Organisation des Hauptvereins aufzulösen. Die Fortdauer der Ortsvereine und Landesorganisationen sowie ihr politischer Anschluß hängt von deren eigener Entschließung ab. 111 Delegierte erklärten den Anschluß an den Liberalen Wahlverein.

„Der National-Sozialismus ist tot — es lebe der National-Sozialismus in neuer Form" in diese Worte könnte man die Gefühle vieler von den 111 National-Sozialen zusammenfassen, die in mehr oder minder gedrückter Stimmung den Antrag Naumanns auf Uebergang zur Freisinnigen Vereinigung annahmen. Sie hoffen auf ein Fortleben und Fortwirken ihrer Ideen in dem neuen Verbande. Werden sie damit recht haben oder sich darin täuschen? Wenn die führenden Männer der Vereinigung in der Lage sind, ihre Truppen festzuhalten, so behalten sie recht. Denn deren Politik unterschied sich schon bisher fast in nichts von der Politik Naumanns und seiner näheren Freunde.

Der Uebertritt der 111 erfolgte aber nicht so, daß sie nun etwa die Outsider, die Minderheit, die in die Sozialdemokratie oder in die „Wildnis" oder sonstwohin gehen wollten, niedergestimmt hätten. Naumann hatte es nicht unternehmen wollen, die starke, zum Teil sich bei Beginn der Verhandlungen aufgeregt gebende Minderheit zu majorisieren, und so kam ein offensichtlicher kleiner Rückzug Naumanns zustande: er ließ den ursprünglichen Antrag auf bedingungslosen Uebergang fallen und beantragte lediglich, der Verein löse sich auf, und jeder könne dann seinen Anschluß suchen, wo er wolle. Diesem Antrag konnten schließlich alle zustimmen, sodaß er einstimmige Annahme fand. Die Gegensätze prallten nicht so hart auf hart in einer Abstimmung zusammen, die Sache nahm einen persönlich freundlichen Verlauf; aber die Gegensätze waren deswegen nicht minder stark. Wer Sohm und gleich dahinter den glänzenden Redner und Theoretiker, aber starren Dogmatiker Maurenbrecher hörte, der verwunderte sich, daß diese beiden Männer überhaupt je hatten zusammen arbeiten können. Maurenbrecher geht zur Sozialdemokratie, aber er bringt, wie er zum Schluß in einem bewegten Abschiedswort sagte, dorthin Vaterlandsliebe mit. Bernsteinisch will er sich jedoch nicht sofort binden. Die Aufnahme dieses neuen, interessanten und geistig zweifellos eine hervorragende Acquisition bedeutenden Sozialdemokraten in den Reihen der Genossen wird sich vielleicht nicht ganz ohne Schwierigkeiten vollziehen. — Als Anhänger der bestehenden Organisation traten einige tüchtige Redner auf: Wenck-Marburg, Pfarrer Gros-Esch, Dr. Stein-Frankfurt a. M. Der Führer der Bodenreformer Damaschke-Berlin will dagegen „wild" bleiben und sich ganz der Bodenreform widmen.

Viele Köpfe, viele Sinne waren also da. Schließlich überwog aber doch bei der großen Mehrzahl die nüchterne, klare Erwägung, daß es für den National-Sozialismus zurzeit keine Möglichkeit gebe, sich politisch zu betätigen. Mit Erfolg betonten Naumann und von Gerlach, daß gerade in sozialen Dingen die Vereinigung der piece de resistance für viele zuverlässig gewesen sei. Mit bemerkenswerter Deutlichkeit wiesen diese beiden Führer auch für ihre Person den Uebergang zur Sozialdemokratie ab. Viele, die zuerst nicht zur Vereinigung mitgehen wollten, ließen sich umstimmen, und so waren es doch gut zwei drittel der Anwesenden, jene erwähnten 111, die zur Konstituierung des Uebertritts sich zusammenfanden.

Männlein, und in den lichtblauen Augen sprühte es zornig auf. „Hampel, ein anderer hätte mir das Wort nicht sagen dürfen. Aber freilich, was wissen Sie von solch einer großen Liebe!"

Der Kopf des Männleins wurde plötzlich dunkelrot. „So, was ich von der Liebe weiß? Kommen Sie, Erich" — er zog den jungen Mann an der Hand zu dem alten Schreibtisch, der neben dem Fenster stand. Mit zitternder Hand riß er ein Schubfach auf und in diesem wieder ein kleines Kästchen, dem er ein Bild entnahm.

„Kennen Sie das, junger Mann?" Seine Stimme zitterte vor Aufregung.

Erichs Augen leuchteten auf. „Meine Mutter!"

„Ja, Ihre Mutter. Wenn es je ein edles Wesen gab, so ist sie es gewesen, und wenn je ein Weib geliebt worden ist, so habe ich sie geliebt. Aber ich war ein armer Teufel und durfte nicht hoffen, daß ich jede Sorge von ihr fern halten, jeden Stein ihr aus dem Wege räumen konnte — und sie brauchte Sonne. Da hab ich meine Liebe still in mich hinein geschluckt, vollends als denn einer kam, der sie weich betten konnte, und ich bin ein närrischer Kauz geworden."

„Allerdings."

Erich strich sich den Schnurrbart aus und sein Gesicht bekam einen tiefernsten und doch zugleich verklärten Ausdruck, während er aus einer Brieftasche einen Zettel nahm.

„Verzeihen Sie, Hampel," bat Erich mit weicher Stimme.

Hampel schluckte. „Ja, Mensch, und weil ich ihren Sohn auch liebe und lieben muß, darum möchte ich, daß Ihnen das Leben leichter werden soll als ihr, und darum sollen Sie nicht ein Mädchen nehmen, das nichts hat —"

„Hampel — macht denn das Geld das Glück? Ich bin jung und so mutig in meiner Liebe, und wir waten durch."

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

— **Der Kaiser** hat den Besuch der deutschen Städteausstellung aufgegeben, und den Kronprinzen, der, wie mitgeteilt, Dienstag vormittag in Dresden eintraf, mit der Stellvertretung beauftragt.

Zum Empfang waren auf dem Bahnhof erschienen: Der König, der Kronprinz, Prinz Johann Georg und die Söhne des Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden. Nach herzlicher Begrüßung erfolgte unter dem Jubel der zahlreich versammelten Menschenmenge die Fahrt in die Stadt. Im ersten Wagen saß der König in Generalsuniform und der Großherzog von Sachsen in der Uniform seines Karabinier-Regiments, im zweiten Prinzessin Johann Georg, die Großherzogin von Sachsen und Kronprinz Friedrich Wilhelm in der Uniform des 2. sächsischen Grenadier-Regiments. Im Residenzschlosse wurden die hohen Herrschaften vom Oberhofmarschall Grafen v. Vitzthum begrüßt. Bald darauf fand beim König eine Frühstückstafel zu 8 Gedecken statt.

Gegen 3½ Uhr fuhr der Deutsche Kronprinz mit dem Prinzen Johann Georg nach dem Ausstellungspalast. Hier fanden sich vor der Hauptausschuß mit dem Oberbürgermeister Beutler und die Vertreter von 128 deutschen Städten, welche zur Begrüßung anwesend waren. Der Oberbürgermeister Beutler hielt im Kuppelsaale eine Begrüßungsansprache und dankte dem Kronprinzen für die Auszeichnung, die er mit seinem Besuche den deutschen Städten erweise. Hierauf begann der Rundgang durch die Ausstellung. Nachdem der Kronprinz seine höchste Bewunderung über das Gesehene ausgesprochen hatte, fuhr er mit dem Prinzen Johann Georg zum Empfange des Kaisers nach dem Hauptbahnhof, wo der Kaiser um 5½ Uhr eintraf. Nach Abschreiten der Ehrenkompagnie begaben sich die hohen Herrschaften zu den Wagen und fuhren nach dem Schlosse. Ein zahlreiches Publikum hatte in den Straßen Aufstellung genommen, alle Häuser waren von Zuschauern besetzt. Der Kaiser wurde mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Auf dem Schloßhofe hatte die 5. Kompagnie des Grenadier-Regiments Nr. 101 Aufstellung genommen. Im Vestibül begrüßte der Oberhofmarschall in der ersten Etage die Prinzessin Johann Georg und die Großherzogin von Sachsen den Kaiser.

Um 6 Uhr fand im königlichen Schlosse eine Tafel zu 300 Gedecken statt. Es nahmen daran teil die Majestäten, der Kronprinz und die übrigen Fürstlichkeiten. Nach der Tafel wurde Cercle abgehalten. Sodann zogen sich die Fürstlichkeiten in ihre Gemächer zurück.

— **Prinz Heinrich** ist zum Chef der Marinestation der Ostsee, und an seiner Stelle ist zum Chef des 1. Geschwaders der bisherige Chef der Marinestation der Ostsee, Generalinspekteur von Köster, ernannt worden.

— **(Deutsch-russischer Handelsvertrag.)** Nach dem „Wolffschen Telegraphenbureau" fand am Sonnabend in Petersburg in der „Deutsch-russischen Handelsvertragskommission" die erste Lesung des Entwurfs statt. Zugleich wird der „Königsb. Hart. Ztg." aus Berlin geschrieben, die Verhandlungen hätten einen Verlauf genommen, der bereits den Abschluß eines Handelsvertrags in nahe Aussicht stelle. Die eigentlichen Bevollmächtigten dürften später allzugroße Schwierigkeiten nicht zu überwinden haben. Freilich würde Deutschland in dem Handelsvertrag den Agrariern weitgehende Konzessionen machen.

— **(Präsident Barkhausen †.)** Der Präsident des evangelischen Oberkirchenrats Barkhausen ist plötzlich gestorben. Als er Montag nachmittag in Breslau an der Beisetzung des verstorbenen Generalsuperintendenten Nehmiz teilnehmen wollte, wurde der schon lange kränkliche Mann im Trauerhause von einem Herzschlage befallen, der den sofortigen Tod herbeiführte.

Bevor Barkhausen in das höchste Amt der evangelischen Landeskirche des Königreichs Preußen berufen wurde, war er Unterstaatssekretär im Kultusministerium. Er hat in dieser Stellung und vorher als Ministerialdirektor in derselben Behörde die letzten Kirchengebiete, die noch rein konsistorial verwaltet wurden, mit einer Synodalverfassung ausstatten helfen. Barkhausen war am 24. April 1831 in Misburg bei Hannover geboren; nach Vollendung seiner rechts- und staatswissenschaftlichen Studien trat er 1854 in den hannoverschen Justizdienst; 1865 wurde er Assessor beim Konsistorium in Hannover. 1869 wurde er Dirigent des Konsistoriums in Stade und kam 1873 als vortragender Rat in das Kultusministerium in Berlin. Hier stieg er schnell von Stufe zu Stufe, wurde 1876 Geheimer Oberregierungsrat, 1881 Ministerialdirektor und 1890 Unterstaatssekretär. Im Jahre 1891 wurde er zum Präsidenten des Oberkirchenrats ernannt. Im Nebenamt war D. Barkhausen Kurator des lutherischen Klosters in Loccum in Hannover. Als solcher hat er aus den reichen Mitteln des Klosters Hospize und Alumnate begründet. Seit 1894 gehörte er dem Herrenhause an.

Ueber das plötzliche Ableben des Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrats D. Dr. Barkhausen geht der „Voss. Ztg." aus Breslau noch folgender Drahtbericht zu:

Präsident Barkhausen war am Sonnabend hier eingetroffen, um einen Kranz am Sarge des Generalsuperintendenten Nehmiz niederzulegen. Gestern nachmittag begab er sich nach dem Trauerhause. Vor der Wohnung des Generalsuperintendenten verlor er plötzlich das Bewußtsein und sank zu Boden. Der anwesende Sanitätsrat Dr. Moeller aus Magdeburg nahm sogleich eine Kampfereinspritzung vor. Nebenan begann inzwischen die Leichenfeier. Noch während der Trauerrede des Konsistorialrats Streetz wurden Wiederbelebungsversuche gemacht; als aber die Trauerfeierlichkeit beendet war, erfuhr man, daß alle Versuche vergeblich gewesen waren. Die Leiche befindet sich noch in der Wohnung, sie wird nach dem Kloster Loccum übergeführt, wo der Verstorbene früher als Abt gewirkt hat.

— **Die „Deutsche Tageszig."** schreibt: Die „Deutschen Stimmen" teilen mit, daß die nächstbeteiligten Provinzen Rheinland, Westfalen, Hannover und Sachsen in Verbindung mit interessierten wirtschaftlichen Verbänden tatsächlich die Absicht hätten, den Mittellandkanal vom Rhein bis zur Elbe aus ihrer gemeinsamen Kapitalkraft zu bauen. Es soll bisher nur an dem Mangel der Entschlossenheit der Regierung gelegen haben, daß dieser leistungsfähige Unternehmer-Verband nicht längst ans Werk gehen konnte. (Die „Deutsche Tageszeitung" selbst macht dahinter ein großes Fragezeichen, also Vorsicht.)

— **Von einem Wachtposten** erschossen wurde nach der „Kölnischen Volkszeitung" in Saarlouis in der Nacht zum Montag ein Unteroffizier des 30. Inf.-Reg.

— **Ein schwerer Unfall** ereignete sich auf dem Dunthener Exerzierplatz. Als ein Mann der Radfahrerabteilung vom 1. ostpreußischen Grenadier-Regiment „Kronprinz" sich beim Gefecht zur Erde niederwerfen wollte, ging plötzlich der mit einer Platzpatrone geladene Karabiner los. Das Geschoß drang dem Unglücklichen in den Mund, riß ihm fast alle Zähne heraus und verletzte den Grenadier außerdem noch am Auge.

— **Wie der Lic. Weber** in einer Versammlung evangelischer Arbeiter mitteilte, wird demnächst eine Zentralstelle für das evangelische Deutschland, mit dem Sitz Berlin, errichtet werden, um durch soziale Reformen die Sozialrevolution zu überwinden. Beteiligt sind u. a. die evangelischen Pfarrvereine und Lehrervereine, der evangelische soziale Kongreß, der deutsch-evangelische Frauenbund, die allgemeine Konferenz der Sittlichkeitsvereine und der Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine Deutschlands.

— **Der Ausstand** der Zittauer und Großschönauer Goldschläger ist beendet. Die Aufnahme der Arbeit erfolgte zumeist unter den alten Bedingungen. Der Metallarbeiterverband zahlte in 18 Wochen 200,000 Mk.

— **Wegen Majestätsbeleidigung** ist in Colmar im Elsaß nach der „Straßb. Post" ein Franzose zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ende Juli hatte er mit einem Landsmann eine Wirtschaft in Oberbergh[illegible] in der ein Bild des Kaisers an der W[illegible] Er hatte mit Bezug auf das Bild unfl[illegible] Aeußerungen gegen den Kaiser ausgestoßen war deshalb verhaftet worden. Im Gefäng[illegible] machte er dann einen Fluchtversuch, der aber nicht gelang.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Zur Balkanfrage.)** Rußland Oesterreich halten bekanntlich auch angesichts stärkeren Wiederauflebens der Unruhen in cedonien an ihrem vor Jahresfrist vereinten Reformprogramm fest und sind nicht gen den „Großbulgaren" auf Kosten der Türkei tere Zugeständnisse zu machen. Als dritter Bunde gesellt sich jetzt das offizielle Eng hinzu, wenngleich hie und da in der engli Presse noch schüchtern Partei für die Aus dischen genommen wird, die sich durch ihre gen Griechen und Türken verübten Greuel und durch die Dynamitattentate die Sy thien der Kulturwelt verscherzt haben. Der such König Eduards in Wien wird gemein als ein bedeutsames Symptom dafür gesehen, daß die englische Regierung nicht willt ist, das russisch-österreichische Einver men bezüglich der Orientfrage zu stören. halb darf man auch die Wiener Reise K Eduards als bedeutungsvoll für die Erhalt des europäischen Friedens ansehen, ebenso den früheren Besuch des englischen Monar in Rom und Paris. Daß bei der Zusam kunft Kaiser Franz Josefs und des Königs ard die Balkanangelegenheit eine hervorrag Rolle spielt, ist selbstverständlich.

Russland.

— **Das Reiseprogramm** des Zar Aus gut informierter Quelle wird mitgeteilt, nur geringe Wahrscheinlichkeiten für einen jährigen Besuch des Zaren in Dän mark bestehe, da die jetzigen Reisepläne Zaren nämlich stark damit kollidieren. Der ser muß erst Skiernewice des Militär läums wegen besuchen, danach sind Jag in Polen arrangiert, worauf er direkt Hochzeit nach Darmstadt reist. Sod folgt der Besuch bei Kaiser Fra Josef und endlich im Oktober die Reise Rom, wo glänzende Festlichkeiten für s Empfang vorbereitet werden.

— **Witte** in den Reichsrat ber fen. Wie amtlich bekannt gegeben wird, der Ministerpräsident Witte in den Rei rat berufen worden.

Westfalen und Rheinlan

! **Camen,** 3. September. **Ueber die Behandl von Wurmkranken** ist im niederrheinisch-w fälischen Industriegebiet zwischen dem Knapp schaftsverein und dem Verband der Krankenhäuser ein Konflikt ausgebrochen. Vorstand des Knappschaftsvereins in Bochum abgelehnt, die bisher gezahlte besondere gütung von 50 Pfg. für die Behandlung Wurmkranken weiter zu zahlen. Der Verband Krankenhäuser hat darauf nach dem „Lokal-An beschlossen, Wurmkranke zwar nach wie vor zunehmen, Extraleistungen aber nicht mehr zuführen, sondern sie wie die übrigen Kranken behandeln.

! **Camen,** 3. Sept. **(Steuererklärung.)** wenig Ernst in gewissen Dingen von vielen Manneswort genommen wird, hat die diesjäh Steuerveranlagung in Solingen ergeben. „Hannoverschen Kurier" wird darüber in Korrespondenz vom Niederrhein geschrieben: die Steuererklärungen seitens der Zensiten nur geringen Wert haben, ist schon wiederholt tont worden. Ein besonders treffendes Beis für die Richtigkeit dieser Behauptung bildet diesjährige Steuerveranlagung in Solingen. sämtlichen freiwilligen Erklärungen wurden Prozent mit Erfolg beanstandet. Und wie dieser Erfolg ziffernmäßig darstellt, ist aus gendem zu ersehen: das in den beanstande Steuererklärungen angegebene Jahreseinkom stellte sich auf 1574353 Mk., die Steuerpfl tigen, deren Erklärungen berichtigt oder mit folg beanstandet wurden, sind aber veranlagt 2143382 Mk. In zahlreichen Fällen beträgt Unterschied zwischen Selbsteinschätzung und anlagung mehr als das Doppelte.

:: **Camen,** 3. September. **(Verschiedene** Die **kirchliche Konferenz** der Grafschaft M und der angrenzenden Kreise findet am Die tag, den 6. Oktober im Bürgerhause in Dor mund statt. Herr Professor Dr. Ecke-Bonn w über die Beurteilung des evangelischen meindelebens durch die neuere Theologie spre Bei ausreichender Zeit wird auch über den sammenschluß der evangelischen Landeskir verhandelt werden. Den Beratungen, die mittags um 10 Uhr beginnen, folgt nachmitta um 2 Uhr ein einfaches Mahl.

Mit dem Monatswechsel scheint sich auch **Witterungswechsel** zu vollziehen. Schon die ten Tage des August brachten vorwiegend tro nes Wetter, obwohl der Samstag noch mit sch ren Regenschauern anhob. Auch am Montag die Witterung zeitweise recht stürmisch. tern brach indes die Sonne heiter und w durch den bislang so trüben Wolkenhimmel, ein ruhiges, klares Wetter stellte sich ein. Thermometer erreichte in der Sonne 30 Celsius. Das Barometer ist im Steigen. Windrichtung ist westlich. Hoffentlich bleib

einige Wochen beständig schön, damit sein Recht behält, der auch dem Sep- ärber ein recht wässeriges Zeugnis ausstellt.

! **Camen,** 2. Septbr. **(Schöffengerichtssitzung.)** Als Schöffen fungierten die Herren: Obersteiger Bunder und Anstreichermeister Tapperath beide von hier.

Angeklagt war der Metzgermeister Jakob Voß von hier wegen Nahrungsmittelfälschung. Bei einer im Mai d. J. vorgenommenen Revision wurde von dem Herrn Dr. Neuhoff-Dortmund Fleischwurst im Geschäft von Voß entnommen, welche bei der späteren chemischen Untersuchung einen Stärkemehlzusatz von 10 Prozent ergab. Der Angeklagte giebt zu, daß die fragliche Wurst einen Stärkemehlzusatz enthalten habe, daß doch dieselbe mit Zusatz ohne sein Wissen von seinen Gesellen angefertigt sei. Das Urteil lautete gegen Voß auf 50 Mk. Geldstrafe und ferner außer den Kosten hat der Verurteilte noch die durch polizeiliche Untersuchung entstandenen Gebühren von 10 Mk. zu entrichten. — Der Maurermeister Friedrich Peter von hier war mit einem Stallanbau, welchen derselbe für Friedrich Hemmer auf der Westenmauer aufführte, von der Baupolizei-Erlaubnis abgewichen und war demselben hierfür ein Strafmandat in Höhe von 5 Mk. zugestellt, wogegen Einspruch erhoben war- es blieb beim Alten, das Gericht bestätigte die festgesetzte Strafe von 15 Mark. — Beschuldigt wird der Bergmann August Stehmann aus Bergkamen vor seinem Hause eine Mauer aufgeführt, ohne hierzu die polizeiliche Bauerlaubnis nachgesucht zu haben. Der Angeklagte bringt in seiner Verteidigung vor, an Stelle einer vorher zusammengestürzten alten Mauer die neue Mauer aufgerichtet zu haben. Es wird beschlossen zur Aufklärung des Sachverhalts einen neuen Termin anzuberaumen. — Mehrere Vergehen werden dem Bergmann Diedrich Klodt aus Heeren zur Last gelegt. Derselbe ist angeklagt den Bergmann Paul Finger beleidigt, die Eheleute Schlüter, Eheleute Bergmann P. Finger und Bergmann Wilhelm Finger bedroht zu haben. Ferner lautet die Anklage, die Bergleute W. und P. Finger mit einer Kaffeebüchse mißhandelt, sowie sich auch hierbei des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht zu haben. Das Gericht beschloß noch weitere Zeugen zu laden und hierzu einen neuen Termin anzusetzen. — Der Bergmann Heinrich Klode von hier war mit seinem Hauswirt dem Bergmann Grube Rotkamerweg in Wortwechsel geraten. Hierbei wurde Kl. so erbost, daß er mit einer Karre nach Grube warf und später in dessen Wohnung mehrere Fensterscheiben einschlug sowie auch eine Türe beschädigte. Für diese Schlagfertigkeit wird Klode wegen Sachbeschädigung mit 15 Mark bestraft. — Die Händlerin Johanna Horstmann von Dortmund wird beschuldigt im Mai dieses Jahres in Camen Butter, welche mehr als 16 Gewichtsteile Wasser enthielt, im Handel gebracht, vielmehr verkauft zu haben. Nach der vorgenommenen Untersuchung des Herrn Dr. Neuhoff, Dortmund, sowie nach dessen Gutachten wurde im heutigen Termine festgestellt, daß die Butter mehr Wassergehalt hatte als gesetzlich zulässig. Die Angeklagte wurde hierauf zu 50 Mark Geldstrafe einschließlich der durch die polizeiliche Untersuchung entstandenen Kosten von weiteren 14 Mark verurteilt, die Mitangeklagte Händler Max Stöh aus Dortmund von welchem die Angeklagte H. die Butter zuerst gekauft hatte wurde freigesprochen. — Zum zweiten male stand der Termin gegen Bremser Paul Weiß-Unna an, welcher gegen die Bergbau-Polizeiverordnung gefehlt haben soll. Derselbe wird beschuldigt auf Schacht Königsborn 2 die Fördereinrichtung in Gang gesetzt ohne auf das Signal zu achten. W. bestreitet sich dieser Uebertretung schuldig gemacht zu haben. Die Beweisaufnahme fällt zu Ungunsten des Angeschuldigten aus und wird derselbe dieserhalb mit 10 Mk. bestraft. — Es standen noch zwei Privatklagesachen zur Verhandlung an, wovon eine durch Vergleich während die zweite Sache durch Urteil zu Ende geführt wurden.

Methler, 2. Sept. **(Lokaltermin.)** Heute morgen wurde durch den Herrn Untersuchungsrichter Bäumer aus Dortmund hierselbst Lokaltermin abgehalten, zwecks Feststellung des Tatbestandes wegen des Vorfalles, welcher wie bekannt auf dem hiesigen Schützenplatze sich abspielte, wobei Flugblätter von sozialdemokratischer Seite verteilt und es hierbei zu heftigen Auftritten kam. Nach Besichtigung des Tatortes fand später durch den Herrn Untersuchungsrichter eine Vernehmung der Angeklagten und Zeugen am Amtsgericht in Camen statt.

Courl, 3. September. **(Knappschaftliches.)** Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten findet statt am 9. d. M. ,nachmittags 1½ Uhr, beim Wirt Lünenbürger.

Unna, 3. September. **(Mord.)** Die Kunde von einem Morde durcheilte Dienstag morgen unsere Stadt. Am Abend vorher war von einem Schäfer auf der Schulze-Röchlingschen Besitzung in der Luisenstraße nahe der Altenheide die Leiche eines jungen Mannes gefunden worden. Die sofort benachrichtigte Polizei ließ nach Aufnahme des Tatbestandes die Leiche, welche sie als die des 18jährigen Bergmanns Heinrich Reichardt von Unna, Schäferstraße wohnhaft, ermittelte, in die Leichenhalle schaffen. Die inzwischen angestellten Untersuchungen in dieser Sache ergaben nach dem „Westf. Anz.", daß Reichardt schon seit dem 23. v. M. aus der elterlichen Wohnung verschwunden war und seine Angehörigen kein Lebenszeichen von ihm erhalten hatten. Zuletzt war er auf dem Schwimmfest des hiesigen Schwimmvereins am 23. August auf dem Bürgerschützenhofe gesehen worden. Seitens der Eltern wird er als ein guter, braver Sohn geschildert, der der Stolz seiner Eltern war und die der Verlust schmerzlich berührt. Im Beisein des Herrn Amtsrichters Burmbach wurde nun Dienstag nachmittag in der Leichenhalle von den Herren Kreisarzt Geheimer Medizinalrat Gruchot-Hamm und Dr. Bierbaum-Unna die gerichtliche Obduktion vorgenommen. Das Ergebnis derselben war die Feststellung, daß ein Verbrechen vorliegt, und zwar muß dasselbe schon am Sonntag abend oder Montag ausgeführt sein, da die Leiche schon stark von Würmern angefressen war; festgestellt wurde, daß die Schädeldecke eingeschlagen war, und zwar mittels eines Knüppels, welcher in der Nähe der Leiche mit gefunden wurde. Bei dem Ermordeten wurde auch die Uhr vermißt, doch ist nicht feststehend, ob ihm dieselbe geraubt ist; vielmehr kann auch angenommen werden, daß der Ermordete dieselbe vorher verkauft hat, da er am Tage vor seinem Verschwinden kein Geld mehr hatte. Hoffentlich gelingt es unserer Polizei, den oder die Täter, denen man auf der Spur ist, ihrer gerechten Strafe zuzuführen.

? **Soest,** 3. September. **(Schützenhof abgebrannt.)** Dienstag morgen gegen ½5 Uhr wurden — wie der „Westf. Anz." berichtet — die Einwohner durch Sturmgeläute von der Petti-, Pauli-, Wiese- und Patroklikirche, sowie den markerschütternden Tönen der Feuerwehrsignale aus dem Schlafe geweckt. Die Brandstelle war der Schützenhof. Beim Eintreffen unserer Freiwilligen Feuerwehr, welche in verhältnismäßig kurzer Zeit unter dem Kommando des Herrn Branddirektors C. Topp an Ort und Stelle war, standen drei Räume, u. a. das Schlafzimmer des Kastellans Herrn Kuhne in hellen Flammen. Mittels mehrerer aufgelegter Schlauchlinien gelang es den anstrengenden Arbeiten der Löschmannschaft, dem verheerenden Element gegen 6 Uhr Einhalt zu tun und begannen die Aufräumungsarbeiten. In dem im parterre gelegenen kleinen Saale fand man den gräßlich verbrannten Leichnam des Kastellans Kuhne, eine zur Unkenntlichkeit gewordene Masse. Es wird vermutet, daß K., welcher an Rheumatismus litt und nachts Einreibungen machte, der brennenden Kerze im Schlafe mit dem Arme zu nahe kam, dieselbe umwarf, wodurch das Bett zu brennen anfing und er mit verbrannte; später aber beim Einsturz der Decke in den unten gelegenen kleinen Saal fiel. Die in nächster Nähe schlafenden Dienstmädchen, durch das Knistern des Feuers aufgeschreckt, wollten K. wecken, doch schlugen die Flammen schon durch dessen Tür. Eine Geldkassette mit Biermarken, sowie eine größere Anzahl Ein- und Zweimarkstücke fand man in den Trümmern. Der Gebäudeschaden beträgt 6 bis 8000 Mark und ist bei der Provinzial-Feuer-Sozietät durch Versicherung gedeckt. Herr K. ist 67 Jahre alt und war seit drei Jahren Witwer.

Dortmund, 1. September. **Der Maurerstreik** ist beendet. Die Einigung wurde unter folgenden Bedingungen erzielt: Der Stundenlohn beträgt bis zum 31. März 1904 47 Pf.; die 10½stündige Arbeitszeit bleibt bis dahin bestehen. Vom 1. April 1904 ab wird ein Höchststundenlohn von 50 Pf. bezahlt und die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt werden. Die Bauhülfsarbeiter erhalten jetzt einen Stundenlohn von 37 Pf.

— **Dortmund,** 2. September. **(Verschiedenes.)** Die Berufungskammer des hiesigen Landgerichts hatte gegen eine Anzahl **sozialdemokratischer Flugblattverteiler** zu verhandeln, welche in Polizeistrafen genommen waren, weil sie gegen die Oberpräsidialverordnung betreffend die äußere Heilighaltung des Sonntags verstoßen haben sollten. Das Schöffengericht hatte in allen Fällen auf Strafen erkannt. Die Berufskammer **sprach** die Angeklagten jedoch **frei** und zwar, weil das Gericht annahm, die sonntägliche Verteilung von Flugblättern sei kein Verstoß gegen die äußere Heilighaltung des Sonntags, namentlich nicht, weil die Verteilung nicht wirtschaftlichen, sondern lediglich parteipolitischen Zwecken diene, es fehle das Kriterium der Arbeit, infolgedessen konnte auch von einer strafbaren Handlung nicht die Rede sein.

Beim Aufbringen der Dachschalung in einem Neubau an der Sedanstraße rutschte der Zimmermann Friedr. H. vom Dache ab und **stürzte** etwa 7 Meter tief, wodurch er eine Rückgraterschütterung und eine Verstauchung des rechten Armes erlitt.

Hagen, 1. September. **(Erschossen.)** Hier wurde gestern abend der Eisenbahnheizer Budde durch den Eisenbahnschlosser Romey erschossen. Die Ursache zu dem Vorfall ist lediglich ein ernsthafter Wortwechsel, der dadurch hervorgerufen wurde, daß Budde das Zimmer des Schlossers Romey nicht verlassen wollte.

! **Hattingen,** 2. Sept. **(Verhaftet.)** Der Bureaubeamte Fuhrmann, der bis vor kurzem Fußgendarm und als solcher hier stationiert war, ist unter dem Verdachte, an einem Einbruchdiebstahl beteiligt gewesen zu sein, verhaftet und nach Essen in Untersuchungshaft abgeführt worden. Es handelt sich um die Beraubung eines Geldschrankes auf dem Eisen- und Stahlwerke Heinrichshütte, wobei dem Spitzbuben 30000 Mark in die Hände fielen.

Düsseldorf, 2. September. **Eine Soldatenmißhandlung** mit höchst bedauerlichem Ausgange enthüllt der folgende Tatbestand. Unter dem 3. August hatte sich ein hiesiger Einwohner namens Julius Abel an das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 98 in Metz mit der Bitte gewandt, ihm näheres über den Gesundheitszustand seines Bruders, des Musketiers Stephan Abel mitzuteilen, der laut Nachricht der Lazarettverwaltung an einer Störung des Nervensystems erkrankt sei. Dem Briefschreiber wurde zunächst unter dem 6. August kurzer Hand mitgeteilt, daß sein Bruder an „akuter Verwirrtheit" leide und eine wesentliche Besserung bis jetzt nicht eingetreten sei. Dann aber folgte auf eine erneute Anfrage hin unter dem 12. August folgender Regimentsbescheid: „Es ist richtig, daß Ihr Bruder durch den Leutnant Schilling des diesseitigen Regimentes dadurch körperlich mißhandelt worden ist, daß er während des Unterrichts in das Gesicht gestoßen wurde. Das entsprechende Verfahren gegen den genannten Offizier ist eingeleitet worden. Ihr Bruder wurde nach dem Unfall am 15. Juli d. J. wegen Gehirnerschütterung in das Lazarett aufgenommen und nach etwa 10 Tagen als geheilt entlassen. Am 31. Juli mußte er wegen geistiger Verwirrtheit wieder in das Lazarett aufgenommen werden. Dort hat er angegeben, daß er am 30. Juli einen Tritt auf den Kopf bekommen hätte. Näheres ist darüber nicht ermittelt worden. Nach dem ärztlichen Gutachten ist es zur Zeit noch nicht möglich, anzugeben, ob Ihr Bruder dauernd Schaden an seiner Gesundheit erlitten hat. Erst die weitere Lazarettbehandlung kann darüber Aufschluß geben." — Wie die hiesige „Volkszeitung" noch mitteilt, habe der Leutnant Schilling den Abel in der Instruktionsstunde derart am Kopfe mißhandelt, daß dem Manne das Blut aus der Nase quoll, und er unter den Fäusten des Leutnants zusammengebrochen sei und fortgetragen werden mußte.

Düsseldorf, 2. September. **(Zur Warnung.)** Am 20. Mai d. J. entstand, wie wir s. Z. berichteten, in der Strohbearbeitungs- und Lagerhalle der Gerresheimer Glashüttenwerke ein Großfeuer, das die Halle völlig einäscherte und einen Schaden von über 300000 Mk. verursachte. Der Brand war dadurch entstanden, daß sich der 15jährige Packerlehrling Bruno Grambo im Raum eine Zigarette angezündet und das noch glimmende Zündhölzchen achtlos fortgeworfen hatte. Die hiesige Strafkammer verurteilte den unvorsichtigen Burschen wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 2 Wochen Gefängnis.

— **Bonn,** 1. September. **Drei junge Leute** aus der Eifel ,darunter ein Mädchen von 20 Jahren, machten mit einem geliehenen Boote eine Fahrt auf dem Rheine. Da sie den Wellen eines Schleppdampfers zu nahe kamen, schlug der Kahn um. Das Mädchen ertrank dabei. Ihre beiden Gefährten konnten von Angehörigen eines Ruderklubs gerettet werden.

Aachen, 2. September. **(Mädchenhandel.)** In Vaals, so erzählt die „Deutsche Wochenztg.", wohnte eine deutsche Familie, bestehend aus Mann, Frau und zwei Töchtern, welche einen geheimen Handel mit jungen Mädchen trieb. Als die holländische Polizei Miene machte, die saubere Familie zu verhaften, flüchtete sie über die belgische Grenze. Die belgische Polizei hob jedoch die Bande in Bleyberg aus und transportierte sie nach Verviers. Mutter und Töchter wurden dort freigelassen. Der Mann jedoch, der früher einen deutschen Gendarmen ermordet haben soll, wurde den deutschen Behörden ausgeliefert.

Vermischtes.

— **Blutige Tat.** Der Straßenhändler Bahr in Altona erstach den angetrunkenen Werftarbeiter Lauritz. Beim Verstecken des Messers stach sich Bahr dieses in den Unterleib. Die Verletzung war. so schwer, daß er bald darauf starb.

— **In der Schwanenkolonie** in der Limmat in Zürich hat ein Kampf zwischen einer Katze und den Schwanen stattgefunden! Die Katze drang in das Gehäuse ein, in dem die jungen Schwäne die Nacht zubrachten. Da kamen die alten Schwäne aufgeregt herbei, trieben die Katze in die Enge und bearbeiteten sie mit ihren Schnäbeln dermaßen, daß sie auf dem Platze verendete.

— **Wieder ein Lebendigtoter.** In einer seiner spannendsten Novellen erzählt Maupassant von einem Seemann, der Schiffbruch litt und als Verschwundener nach der gesetzlichen Frist als tot erklärt wurde. Er war jedoch nicht tot, kehrte eines Tages heim und fand seine Frau wiederverheiratet und das Haus voll Kinder, die nicht die seinen waren. Diese Geschichte war wohl der Phantasie des Dichters entsprungen. Nun aber hat sie sich — übrigens gewiß nicht zum ersten Mal — wirklich ereignet. Anläßlich der Expedition von Madagaskar im Jahre 1895 wurde der Leutnant R. im Verlauf eines Gefechtes mit den Malachen schwer verletzt. Dem Tode nahe, übergab er seine Papiere und Wertsachen seiner Ordonnanz mit dem Auftrage, sie seiner damals in Blida wohnenden Frau zu überbringen. Nach dem Gefecht suchte der Diener seinen Herrn, konnte ihn aber nicht finden. Nach Blida zurückgekehrt, übergab er der trostlosen jungen Witwe die übernommenen Andenken. Jahrelang machte die Witwe Schritte, um das Schicksal der Leiche ihres Gatten festzustellen. Jedoch blieb alles erfolglos. Im Jahre 1901 wurde endlich Leutnant R. als gefallen aus den Listen der Arme gestrichen und der Familie ein Totenschein ausgefolgt. Bald darauf heiratet die junge Witwe zum zweiten Mal, wiederum einen in Algerien stationierten Leutnant. Dieser Tage nun erhielt der Vater des Leutnants R. eine Zuschrift des Kriegsministeriums, das ihm mitteilte, daß sein Sohn in Madagaskar aufgefunden worden sei, wo er acht Jahre lang Gefangener eines eingeborenen Volksstammes gewesen sei. Der offizielle Brief fügt hinzu, daß der Leutnant sich nach Frankreich eingeschifft habe und daß er zum Hauptmann ernannt sei.

— **Eine „musikalische" Kraftleistung.** Sechsundzwanzig Stunden lang hat der Pianist James Waterbury in St. Louis ununterbrochen Klavier gespielt. Er begann Sonnabend abend um 8 Uhr und spielte bis Sonntag abend um 10 Uhr, wobei er nur gelegentliche Pausen von fünf Sekunden hatte. Während der Zeit aß er zwei belegte Butterbrote, trank etwas Whisky und rauchte unaufhörlich Zigaretten. Einen Teil der Zeit saß Waterbury auf dem Klavierstuhl, von Zeit zu Zeit stand er auch . Er spielte Walzer, Lieder, Märsche usw. Die Kraftleistung war die Folge einer Wette. Als er aufhörte, waren seine Finger ganz mit Blasen bedeckt, seine Nerven zerrüttet und seine Glieder so wund, daß er sich kaum bewegen konnte. Ob jemand seine Leistung noch überboten hat ,indem er ihm die ganze Zeit über zuhörte, wird leider nicht berichtet.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Depeschen-Bureau Herold.)

Die Festtage in Dresden.

H **Dresden,** 2. Sept. Die Stadt Dresden veranstaltete zur Begrüßung des Deutschen Städtetages im Ausstellungspalast einen Festabend, zu dem allseitig freundlichst begrüßt auch Graf Waldersee erschien. Die Begrüßungsansprache hielt Bürgermeister Leupold, während den Dank der Gäste Herr Oberbürgermeister Kirschner abstattete. Graf Waldersee wurde beim Verlassen des Festplatzes durch Hochrufe begrüßt. An dem vom König Georg zu Ehren der fürstlichen Gäste nach der Gala-Vorstellung in der Hofoper veranstalteten Zapfenstreich nahmen 24 Militärkapellen mit 650 Musikern und über 100 Tambouren teil. Der musikalischen Aufführung wohnten bei herrlichem Wetter Kaiser Wilhelm und die anderen Fürstlichkeiten bei. Gestern nachmittag besuchte der Kronprinz die Ausstellung (s. auch Deutschland). In der Kuppelhalle im Ausstellungspalast wurde er durch Fanfarenklänge und Hochrufe begrüßt Sein liebenswürdiges Auftreten und seine jugendlich-sympathische Persönlichkeit riefen im Ausstellungspalast Jubelovationen hervor.

W **Dresden,** 2. Sept. Der Kaiser, der König, der Großherzog von Sachsen-Weimar und die Prinzessin Johann Georg sind heute Morgen 8,40 Uhr mittelst Hofzuges zur Parade nach Zittau abgereist.

Wegen Majestätsbeleidigung und Körperverletzung.

H **Kiel,** 2. Sept. Das Kriegsgericht der ersten Marine-Inspektion verurteilte den Torpedo-Matrosen Kroll von der zweiten Torpedoabteilung wegen Majestätsbeleidigung begangen in einem öffentlichen Lokal und wegen gefährlicher Körperverletzung eines Zivilisten zu 8 Monaten Gefängnis.

Ein Dock in Flammen.

W **London,** 2. Sept. Gestern abend 8 Uhr brach in dem Lime House Dock Feuer aus, das bald einen großen Umfang annahm. Da Windstille herrschte, gelang es der Feuerwehr zu verhindern, daß die Flammen Warenhäuser und die Schiffe ergriffen, Um Mitternacht war der Brad, der im wesentlichen auf die großen Holzscheuern des westindischen Docks beschränkt blieb, noch nicht gelöscht. Der Schaden beläuft sich auf viele tausend Pfund Sterling. Wertvolle Hölzer wie Mahagoni- und Polisanderholz verbrannten.

Der macedonische Aufstand.

H **Konstantinopel,** 2. Sept. Der russische Botschafter erhielt angeblich Drohbriefe von türkischen Patrioten, worin die Vernichtung alles russischen Eigentums angekündigt wird, wenn Rußland nicht eine Mazedonien freundlichere Politik gegenüber der Vergewaltigung des türkischen Reiches einschlage. Speziell wurden der russische Botschafter und die Konsule gewarnt.

H **Konstantinopel,** 2. Sept. Die Revolution wurde am Thronbesteigungstage auch in Zentral-Mazedonien proklamiert. Das neue Aufstandsgebiet umfaßt das Gebiet der Prumaflusses. Die aufständischen Leiter sind Oberst Tonschoff und Oberst Janschoff.

Malaria-Epidemie.

H **New-York,** 2. Sept. In Kuba herrscht zur Zeit eine Epidemie, die große Aehnlichkeit mit dem gelben Fieber (Pest) besitzt. Die Epidemie ist unter den Grubenarbeitern ausgebrochen. Der Tod erfolgt schneller als bei der Pest und die Leichen werden gelber als bei gelbem Fieber. Man glaubt, daß es sich um ein verstärktes Auftreten der Malaria handelt.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Johanna von Velsen

Ewald Dicke, Pf. des.

VERLOBTE

Unna **Camen**

im August 1903. 950



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 11½ Uhr meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel

Heinrich Kneuper

nach längerem Leiden im Alter von 61 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Camen, Gelsenkirchen, Ueckendorf, Berge-Borbeck, den 2. Sept. 1903.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause aus statt. 958

Großer Kartoffel- 2c. Verkauf!

Samstag den 5. Sept. cr., nachm. 4 Uhr,

läßt der Pächter Herr **Meier** auf Mittendorf's Hof zu **Overberge** wegen Aufgabe der Pachtung

10 Morgen gute Kartoffelfrucht

in kleineren No. meistbietend gegen Kredit bis zur Ernte u. darnach:

1 Göpel, Dreschmaschine, mehrere Pflüge und Eggen, 1 Kartoffelpflug, 1 Wannemühle, mehrere Gemüsefässer, 2 Schweinekasten u. andere Gegenstände

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Versammlung am Hofe.

Bergcamen, August 1903. 934

Büscher.

Schon 7. October Ziehung.

IX. Schneidemühler Pferde-Lotterie.

à Loos 1 M. 11 Loose 10 M. Porto u. Liste 20 Pf. auch geg. Briefmarke.

Hauptgewinn: **10,000 M.**

1 eleg. 4spännige Equipage

ausserdem 3 complett bespannte Equipagen, 44 Pferde, sowie 2400 massiv silberne Theelöffel.

2434 Gewinne, Gesammtwerth 52,000 Mark.

Loose à 1 M., 11 für 10 M. versendet auf Wunsch auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3

gegründet 1872.

896

Bettnässen sof. Befreiung garant. Aerztl. Zeugn. Prospekt 2c. frei u. verschl. **Zimmermann & Co., Heidelberg,** (Bad). 901

Alle

Einmachgewürze

(garantirt rein) billigst bei

J. Brombach.

Zurückgekehrt!

Dr. G. Weinberg,

Spezialarzt für Haut-, Harn- und Blasenkrankheiten. 933

Dortmund, Mühlenstr. 12.



Tapeten-Reste,

moderne Muster,

werden zur

Hälfte des Wertes

abgegeben. 951

Heinr. Jacobi,

Camen.



Zur Jagd!

Empfehle mein großes Lager in

Ia. Jagdpatronen

mit gewöhnlichem u. rauchlosem Pulver,

leere Hülsen, Schrot, Pulver 2c. 2c.

Ferner:

Flobertbüchsen

in unerreichter Auswahl.

Flobert-Munition

jeden Kalibers.

Luftgewehre

und deren **Munition.**

Alles in Ia. Qualität, aus renommiertesten Fabriken. 938

Camen.

C. Müller.

Frauen-Schönheit!

verleiht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schönen **Teint.** Alles dies erzeugt:

Radebeuler

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden allein echte Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pfg. bei **W. Felting** in **Camen.** 91

Einmachtöpfe und Gläser

empfiehlt billigst

J. Brombach.



Vertreter gesucht

gegen **hohe Provision** u. **Spesenzuschuss Export-Cis. für Deutschen Cognac, Köln i. Rh.** Gegen jede Konkurrenz leistungsfähig. Niederlagen werden unter günst. Beding. errichtet. m061

---

50 Mark Belohnung.

Von böswilliger Seite sind mir in der Montag Nacht mehrere Stücke mit **Haferfrucht total verdorben worden.**

Wer mir den, oder die Täter so zur Anzeige bringt, daß ich sie gerichtlich belangen kann, erhält obige Belohnung.

Wilh. Röttger jun.,

955 **Overberge.**

Nähmaschinen im Ausverkauf spottbillig bei 926

Heinr. Paull, Dortmund, Steinstr. 2.

Italienische

Weine

für

Kranke u. Rekonvaleszenten empfiehlt

J. Brombach.

Frische Natur-Butter 957

Postkolli cirka 10 Pfund zu 6 Mk. 80 Pfg. franko Nachnahme versendet **Wilhelm Maczley,** Amtsfreih. **Orteisburg,** Ostp.



Ia. Rüböl

Liter **50** Pfg.

J. Brombach.

Wassercour!!

Eröffnen **am Mittwoch den 9. September cr.** im Lokale des Herrn **Schulte-Kemminghausen** einen

Tanz- und Anstands-Kursus.



Unterrichtsstunden

für **Kinder** von 4½—6½ **Uhr,**
für **Erwachsene** „ **8—10** „

Um rege Beteiligung bitten höflichst

H. Ludmann, Tanzlehrer.
F. Lueg, Musiker. 936

Turn-Verein Eintracht, Camen.

General-Versammlung

Freitag den 4. ds. Mts., abends 9 Uhr,

im Vereinslokale.

Tages-Ordnung

wird im Vereinslokal bekannt gemacht.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

954 **Der Vorstand.**

---

1 Wohnung

von 5—6 Zimmern **mit Stallung und Keller** wird zum 1. Nov. gesucht.

Offerten mit Preisangabe sind in der Geschäftsstelle dss. Blattes abzugeben. 945

---

2 Wohnungen

von je 3 Zim., Keller, Stallung, Gartenland und eigener Eingangstür, sind zum 1. Oktober oder später an ruhige Leute zu vermieten. 943

Zu erfr. in der Geschäftsst.

Theater-Malerei

h3302 **Franz Reinecke,** Hannover.

Grasbutter 10 Pfd.-Kolli M. 6,50 ½ Butter, ½ Honig M. 5,50. **Spitzer, Tluste-G, 25** via Schlesien. h3150

Turn-Verein zu Camen.

Bei der am **19. August** stattgehabten

Auslosung von Schuldscheinen

wurden folgende Nummern gezogen:

13, 66, 97, 149, 196, 1[illegible] 207, 208, 289, 368, 492, 5[illegible] 572, 601, 646, 649, 655, 6[illegible] 664, 741, 748.

Camen, den 1. Sept. 19[illegible]

952 **Der Turnrat.**

Verein selbständiger Kaufleute zu Camen.

Heute, Donnerstag abe[illegible] 9 Uhr bei

949 **J. F. Biermann.**

Marktpreise.

Neuß, den 1. Septbr. 1903.

Produktenbörse.

			Höchster Bezahlter M.
Weizen	100 Kilo		16,00
Roggen	„	„	13,40
Hafer	„	„	13,10
Heu	50	„	3,40
Luzerner Heu	„	„	3,80
Maschinenstroh	500	„	20,—
Flegeldrusch	„	„	22,—
Aveel (Rübsen)	„	„	25,25
Raps	„	„	19,75
Kleien	50	Kilo	4,80
Butter	1	„	2,40
Eier	pr. 100	Stück	7,50

Druck von u. Verlag C. May in Hö[illegible]

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Zentralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W.,** Köthener Straße 39.

			Berlin am 29. 8.	Hannover am 31. 8.	Dortmund am 31. 8.	Köln a. Rh. am *) 31. 8.	Elberfeld am 31. 8.	Essen a. Rh. am 1. 9.	Düsseldorf am 26. 8.
Auftrieb:		Rinder	3116	261	918	1099	815	853	
		Kälber	1026	15	191	729	183	577	
		Schafe	12091	353	80	586	312	72	
		Schweine	8686	451	1623	2621	1276	2938	
Tendenz:		Rinder	ruhig	mittel	langs.	lebhaft	flau	langs.	mittel
		Kälber	„	„	rege	ruhig	flott	„	„
		Schafe	langs.	„	„	lebhaft	„	„	„
		Schweine	„	„	„	„	flau	„	mittel
Ochsen	a)	vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes. höchst. 6 Jahre alt (mindestens 12 Ztr. Lbg.)	43—45	43—45	43—44	43	40—42	43	42
	b)	junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	35—37	37—38	36—37	39	36—37	38—39	41
	c)	mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	30—31	32—33	31—33	34	32	—	33
	d)	gering genährte jeden Alters	25—28	—	27—29	29—30	—	—	—
Bullen	a)	vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	40—42	41—42	34—40	41	40—41	38—39	39
	b)	vollfleischige, jüngere	33—34	34—36		36	33—35	33—34	39
	c)	mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	28—30	29—31	28—30	30—31	29	27—28	27
	d)	gering genährte	—	—	23—25	26—27	—	—	—
Färsen	a)	vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	31—32	39—40	38—39	39	38—39	40	
	b)	vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	29	35—36	34—35	35	34—35	35—36	39
	c)	ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	24—25	30—32	31—32	32	30—31	31—32	34
	d)	mäßig genährte Kühe und Färsen	21—23	—	25—27	27	—	24—26	30
	e)	gering genährte Kühe und Färsen	—	—	—	—	—	—	25
Kälber	a)	Doppellender	51—52	—	—	66	60—64	64	
	b)	feinste Mast- (Vollmilchmast-) u. beste Saugkälber	42—46	—	48—52	52	50—52	48—50	65
	c)	mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	32—34	—	44—47	44—46	45—48	45—46	52
	d)	geringere Saugkälber	24—27	—	40—43	32—35	37—42	38—40	47
	e)	älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)		—	—	32—35	—		52
Schafe	a)	Mastkälber und jüngere Masthammel	36—37	37—39	35—37	39	35	36	
	b)	ältere Masthammel	32—33	34—35	—	34—35	30	29—30	
	c)	mäßig genährte Hammel und Schafe	25—27	27—29	—	26—28	—	—	
	d)	Holsteiner Niederungsschafe u. Lämmer	30—36	—	—	—	—	—	
Schweine	a)	vollfl. d. feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1½ J., von 200—300 Pfd. Lebendgew.	54	58—59	59—60	57	55—56	57	57
	b)	Käser bezw. Fettschweine	—	—	—	58	—	53—56	56
	c)	fleischige	51—53	55—57	57—58	54—55	53—54	48—50	56
	d)	gering entwickelte	47—50	50—54	54—56	51—53	50—52		52
	e)	Sauen	48—50	50—54	54—56	51—53	48—52		52

(* Kälber- und Schafnotitz vom 21. 8. 03. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte ca. 20—22 Proz. Tara ab.

Auf